

ANDACHT GKR-VORSITZENDE 6. DEZEMBER 2016

SUPERINTENDENTIN ANGELIKA ZÄDOW & PASTORIN URSULA MECKEL

A.: Begrüßung

EG 18 Seht die gute Zeit ist nah ...

U.: Sag mal Angelika, hast Du Dir eigentlich etwas Bestimmtes dabei gedacht die GKR-Vorsitzenden ausgerechnet zum Nikolaustag einzuladen – oder war das zufällig Dein einziger freier Termin?

A.: Natürlich habe ich mir etwas dabei gedacht. Und an Zufälle glaube ich sowieso nicht.

U.: Aha. Und was ist der Grund?

A.: Da kannst Du ja mal selbst drüber nachdenken.

U.: Hmh. Also bei Nikolaus fällt mir natürlich der Mann ein, der nachts Geldbeutel durch Fenster schmeißt um Armen zu helfen. Und Du willst heute die neue Leiterin des Kreiskirchenamtes Harz-Börde hier vorstellen. Vielleicht soll sie auch zukünftig gut gefüllte Geldbeutel in die Kassen verarmter bedürftiger Kirchengemeinden werfen?

A.: Keine schlechte Idee, aber das wird wohl so nicht funktionieren – leider! Nein, meine Idee war eine ganz andere ...

U.: Ah, warte, ich weiß. Der Nikolaus bringt ja nur denen etwas, die brav ihre Schuhe geputzt haben. Im übertragenen Sinne könnte das bedeuten: Nur wer brav alle Anträge ausgefüllt hat und alle Unterlagen beibringt und das auch noch fristgerecht hat die Chance auf Hilfen vom Kirchenkreis.

A.: Also, Du hast ja eine blühende Phantasie, aber auf so etwas würde ich nie kommen! Nein, ich denke daran, dass dieser Bischof unterwegs war um Menschen zu helfen, die es bitter nötig hatten. Um das tun zu können musste er die Menschen und ihre Nöte kennen. Das heißt, er hatte sein Ohr am Volk, suchte Kontakt zu Einzelnen, ging ihnen nach und half ganz unspektakulär, ohne großen Rummel, ohne Blitzlichtgewitter und Pressefotos. Er tat einfach das, was *not-wendig* war.

U.: Das hört sich gut an. Und das erinnert Dich vermutlich an die vielen Ehrenamtlichen in unseren Gemeinden die ohne viel Aufhebens das tun, was gemacht werden muss, damit es in den Gemeinden weiter geht. Sie leben vor Ort, kennen die Menschen besser als es ein Hauptamtlicher könnte, der eben nicht mehr nebenan wohnt.

A.: Klar, längst gibt es nicht mehr in jedem Ort einen kirchlich Mitarbeitenden, der alle Gemeindeglieder kennt und besucht und regelmäßig Kontakt zu ihnen hat. Ein Nachbar oder eine Nachbarin bekommt auch mehr mit von dem, was in den Familien los ist, wo es klemmt und Hilfe nötig sein könnte.

U.: Ja, ich weiß, die sogenannten „weichen Stellen“ der Gemeindeglieder bleiben leider mehr und mehr auf der Strecke: Zweckfreie Besuche zum Beispiel und dabei geht menschliche Nähe verloren. Dabei ist das Zwischenmenschliche so wichtig – für jedes Miteinander und auch für das in den Kommunen und Gemeinden.

A.: Wenn das gelingt, fällt auch alles andere leichter – sogar Verwaltungsarbeit, die ja nötig ist. Dabei kann das Amt helfen und tut es gern. Wichtig ist das offene Umgehen miteinander. In den Gemeinden weiß man, was gebraucht wird und im Amt, wie es erreicht werden kann.

U.: Oder auch, wie es eben nicht geht. Da gibt es schon mal Reibungspunkte, doch auch das ist menschlich.

Apropos menschlich: In wenigen Tagen feiern wir die Menschwerdung Gottes, das Fest der Christgeburt. Kennst Du die Geschichte von der Erfindung der Weihnachtsfreude?

A.: Na klar, die ist so schön, dass wir sie hier weitergeben sollten:

VON DER ERFINDUNG DER WEIHNACHTSFREUDE

U.: *Im Himmel war gerade eine Beratung, eine >Diskussion< würden wir sagen, aber im Himmel gibt es keine Diskussionen wie auf der Erde, obwohl man dort sehr oft miteinander berät und einander viel Kritisches sagt - aber es wird nichts übelgenommen. Und wo gibt es schon auf der Erde eine Diskussion, in der nichts übelgenommen wird? Im Himmel wird immer die Wahrheit gesagt, das heißt, es wird weder was verschwiegen noch was erzählt, was nicht stimmt.*

A.: *Gerade wurde über die Ankunft des Erlösers auf der Erde beraten. Gott sagte: „Wir haben durch unsere Propheten den Messias mehrmals angekündigt. Jetzt ist es an der Zeit, etwas zu unternehmen. Die Menschen warten schon über tausend Jahre. Das ist eine lange Zeit – wenigstens auf der Erde.“*

U.: *Gott und die Engel überlegten, wie man das mit dem Messias wohl machen könne. Einer schlug vor, den regierenden König von Juda zu nehmen. Er sagte: „Gott Vater, du baust ihn zu einem Heiligen um, dann kann er die Rolle des Messias übernehmen.“ Andere schlugen Johannes den Täufer vor oder einen der Stammesfürsten Israels.*

A.: *Gott Vater konnte sich mit keiner der Ideen anfreunden:
„Zu wenig Freude! Wenn der Messias kommt, sollen sich alle Menschen freuen. Ja, lachen sollen sie. Wenn einer dagegen mit dem Säbel kommt, werden sie sich eher fürchten. Wenn einer mit der Krone kommt oder mit einem Purpurmantel, dann redet man doch nicht mit ihm, man schämt sich. Wenn einer mit einem Kamelhaarfell und wildem Bart kommt: Das macht doch keine Freude.“*

U.: *Gott Vater fragte in die Runde:
„Wie muss der Messias aussehen, damit sich die Menschen freuen?“ Der Engel Gabriel dachte scharf nach und rief: „Wie ein Kind. Über ein Kind freut man sich immer!“*

A.: *Der Messias musste also als Kind auf die Welt kommen. Und Gabriel sollte es den Menschen bekanntgeben. „Und wer könnte das Kind sein? Das Kind von König Herodes? Ein Kind von einem Propheten? Ein Kind von einem Rabbi aus Jerusalem?“ Es herrschte Ratlosigkeit im Himmel.*

U.: *Schließlich fragten die Engel Gott Vater: „Wer soll denn nun das Kind sein?“ Gott sagte: „Ich!“ Darauf Gabriel: „Du? Das geht doch gar nicht. Du als richtiger Mensch? Du als Kind? Da lachen ja alle!“
Gott sagte: „Sie sollen doch lachen!“*

A.: *„Und der Himmel? Soll der leer stehen?“ Gott: „Ja!“ „Und wenn etwas schief geht unten auf der Erde?“ Gott: „Es wird schief gehen. Aber das versteht ihr noch nicht.“*

U.: *Die Engel fragten: „Und wir? Denkst du gar nicht an uns?“
Gott: „Natürlich denke ich an euch. Aber ich denke auch an die Menschen. Schließlich kann mit euch Engeln nicht mehr viel passieren. Aber mit den Menschen kann noch viel passieren. Und deswegen wird es schief gehen.“*

A.: *„Warum nur?“ fragte Gabriel. Gott: „Damit es gut geht. Aber darüber werden wir in vierunddreißig Jahren reden. Jedenfalls fängt es mit Freude an, weil es mit einem Kind anfängt. Und das verspreche ich euch:
Zuletzt wird wieder Freude sein. Und die wird bleiben!“*

(nach Dietrich Mendt)

U.: *Da fällt mir ein Kanon ein, den ich mal auf einem Kirchentag gelernt habe:*



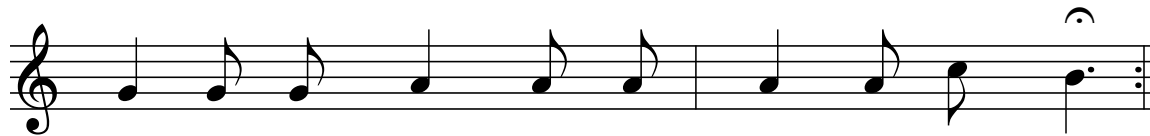
Um Him - mels - wil - len, gebt die Er - de nicht auf;



der Him - mel be - gann sei - nen ir - di - schen Lauf.



Um Got - tes - wil - len, habt auf das Mensch - li - che acht;



Gott ist der Mensch, der uns mensch - li - cher macht.

Gebet:

U.: Gott, du bist der Gott der Hoffnung. Wir brauchen Hoffnung, weil wir ohne sie nicht gut leben können. Befähige uns, dass wir dort, wo wir alle Hoffnung fahren lassen möchten, neue Hoffnung gewinnen – so dass wir hoffnungsvoll weitergehen können.

A.: Befähige uns, dass wir Hoffnung stiften, so dass keiner hoffnungslos seine Tage zubringen muss. Erhalte uns im Glauben, der tätig ist in der Liebe, der auf Recht und Barmherzigkeit aus ist, der Frieden hält und Frieden stiftet.

U.: Bruder Jesus, du willst bei uns ankommen. Die Zeichen deiner Gegenwart haben wir täglich vor Augen. Wir haben vor Augen: Da ist einer, der auf mich wartet, der mich braucht; und da ist einer, der sich mir zuwendet. Gib uns zu erkennen: Du wartest auf mich in dem, der mich braucht und du bist da für mich in dem, der sich mir zuwendet. Lass uns so – in der alltäglichen Wirklichkeit unserer Welt – deine Gegenwart erfahren.

Vaterunser

A.: Der Herr segne euch und er behüte euch. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden.